



Das Deichstetterhaus und seine Geschichte

Seit langem wurde in Iffeldorf darüber gemunkelt, was sich wohl in dem alten Anwesen abspielt, an dessen Tür eines Tages das Schild "Forschungsgruppe Dr. Hörrmann" montiert worden war, dessen Bewohner jedoch kaum noch Kontakt zur Dorfgemeinschaft pflegten. Aus dem „Doktorhaus“ war über die Jahre ein „Geisterhaus“ geworden.



Der Putz blättert von den Wänden, Spinnweben hängen in den Fenstern, die Fensterläden hängen schief, die Regenrinne ist zerlöchert, der Efeu wuchert bis übers Dach. Doch von seiner Herrschaftlichkeit hatte das nunmehr 136 Jahre alte Haus nur wenig eingebüßt. Über Jahrzehnte hinweg gehörte es zu den wichtigsten Anlaufstellen im Dorf. Hugo Ritter von Maffei hatte es als Wohnhaus mit Ordination für den Arzt des von ihm gebauten Krankenhauses errichten lassen. Die Münchner Industriellenfamilie von Maffei besaß an den Osterseen ein Gut, eine Ziegelei, ein Torfwerk und eine Bierbrauerei. Als das Doktorhaus 1877/78 im Ortsteil Staltach erbaut wurde, stand es noch isoliert auf der grünen Wiese, wie das in Blickweite befindliche Hospital.



Ein Blick zurück

1909 kam Dr. med. Heinrich Deichstetter (1875-1955) mit seiner Ehefrau Carola (1883-1967) sowie den Kindern Gabriele (1904-1989) und Alfons (1907-1954) als „praktischer Arzt und Krankenhausarzt“ ins Dorf. 1928 kaufte er das Haus.



Dr. Heinrich und Carola Deichstetter 1902



Familie Deichstetter vor der Remise gegen Ende der 1920er Jahre

Zehn Jahre später kehrte seine Tochter nach ihrer Scheidung von Wilhelm Hörrmann aus München ins Elternhaus zurück – gemeinsam mit Sohn Wilhelm (1927-2011) und Tochter Irene (1931-1942).

Willi und Irene Hörrmann 1935

Willi, wie alle den Enkel des alten Deichstetters nannten, trat nicht in die Fußstapfen seines Großvaters, weder im Hinblick auf dessen Sammelleidenschaft, noch als Landarzt in Iffeldorf. Doch auch er studierte Medizin, widmete sich dann aber der Forschung: Dr. med. Wilhelm Hörrmann entwickelte in seinem Labor im Erdgeschoss Arzneimittel zur Behandlung von Arteriosklerose, Multipler Sklerose und Krebserkrankungen. Zahlreiche Patente legen Zeugnis ab von der Ernsthaftigkeit seiner Arbeit.





Der junge Willi Hörrmann



Für das, bescheidene, regelmäßige Einkommen sorgte indes seine Lebensgefährtin und ab 2003 Ehefrau Dr. Waltraud Dudek (1926-2007), eine Ärztin mit eigener, aber wenig florierender Praxis und einzige Mitarbeiterin in besagter „Forschungsgruppe“. Finanziell

unterstützt wurde der ansonsten mittellose Dr. Willi Hörrmann auch durch verschiedene Stiftungen. Doch blieb der erhoffte berufliche Erfolg lange aus. Und das Einkommen blieb stets denkbar knapp. 1999/2000 endlich zeigte eine Pharmafirma Interesse an einem von ihm entwickelten Medikament, und sie war zur Zahlung einer sehr hohen DM-Summe bereit. Das Geschäft kam zustande. Das Geld wurde sicher angelegt und blieb weitgehend unangetastet. Weshalb es nicht in die Renovierung des sozusagen über dem Kopf seines Eigentümers verfallenden Hauses gesteckt wurde? Niemand weiß es mehr sicher zu sagen.

Mit seinem Tod im Dezember 2011 vermachte Dr. Willi Hörrmann sein Barvermögen der ihn zuletzt mit kleineren regelmäßigen Zahlungen unterstützenden Wissenschaftsinstitution. Die Immobilie wurde der Gemeinde Iffeldorf als Erbe angeboten unter der Voraussetzung, dass sie das Gebäudeensemble für kommunale und/oder soziale sowie kulturelle Zwecke verwendet.



Das Haus um 1950 mit frischem Fassadenanstrich – in seinem Inneren wurden fast keine Veränderungen vorgenommen.

Die historische Aufarbeitung



Ungezählte Dokumente und Fotos sind erhalten. Ein wahrer Glücksfall. Auch diese Papiere führen uns ein ganzes Jahrhundert vor Augen. Geplant ist die Herausgabe einer reich bebilderten Schrift zur Geschichte des Hauses und seiner Bewohner.

Alte Ansichtskarte



Gabriele Hörmann
und
Carola Deichstetter
im Salon



Gabriele Hörmann
Carola Deichstetter,
Dr. Willi Hörmann,
Dr. Waltraud Dudek
um 1955 im Garten
des Hauses





Historisches Foto Flur OG



Das Erbe der Gemeinde Iffeldorf

Nach reiflicher Überlegung stand fest: das mittlerweile denkmalgeschützte alte „Geisterhaus“ soll restauriert werden, wobei die genaue Nutzung im Moment noch diskutiert wird.

Mit Brief vom 21. August 2013 stellte das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege fest: „Aufgrund seiner geschichtlichen und architektonisch-künstlerischen Bedeutung erfüllt das Objekt die Kriterien nach Art. 1 DSchG. Seine Erhaltung liegt im Interesse der Allgemeinheit.“ "Im Zusammenspiel mit den Nebengebäuden“ sei der Baubestand „in seiner eindrucksvollen Gesamtheit“, einschließlich der „umfassend überlieferten historischen Ausstattung“, ein "Zeugnis des Wirkens der Familie von Maffei" und ein eindrucksvolles Dokument „gehobenen bürgerlichen Lebens und Wohnens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“.